

Alexander Bogdanow

Der auf der Erde gestrandete Marsianer (1924)

Gescheitert das Schiff an irdischem Felsen,
Die Gefährten – alle auf ewig verloren;
Der Rückweg ist mir versperrt aus der Ödnis,
Von diesem grausamen Planeten Erde.

Und des heimatlichen Mars warmer Schein
Strahlt rot aus bodenloser Ferne ...
Die Atmosphäre hier beengt mir das Herz,
Die Schwerkraft der Erde ist wie ein Joch.

Welche Wahl bleibt mir – dieses Leben ver-
lassen,
Wo mich abstößt alles, was ich sehe,
In Sehnsucht nach der geliebten Heimat,
Wo Freundschaft herrschen und Vernunft?

Oder Sehnsucht und zehrenden Schmerz
Dem fremden Leben zum Opfer bringen,
Das ruhelos strebt nach Glück und Freiheit
Und tastend seinen Weg nicht findet?

Die Menschen, ja ... sie ähneln eigentümlich
Den Bewohnern meiner fernen Erde ...
Doch Herz und Wesen sind ganz verschieden,
Und wie ich fühle, begreifen sie nicht.

Was höchste Harmonie heißt, fassen sie nicht.
Im Dickicht ist ihr Denken verfangen
Wirrer Gedanken. Geschlagen in Bann
Vom Erbteil der Vergangenheit.

In kindlichem Stammeln, wildem Aufbegehren
Blitzen Funken auf von Zeit zu Zeit
Anderer Bestrebungen, Wünsche, Träume,
Vorahnungen einer neuen Kultur ...

Doch gleich ist da wieder diese Wand,
Unsichtbar und fest wie Stahl,
Die meine Art trennt von der ihren.
Und auch diese Trauer, ausweglos –

Das Verlangen nach lebendiger Schönheit der
Gemeinschaft,
Nach der Freundschaft heiliger Harmonie ...
Und der kalte Schatten dieser Welt
Deckt die Tragik meiner Gefangenschaft.

Doch nüchterner Wissenschaft lautloses Wort
Aus ferner Heimat vernehme ich:
„Jene Sprösslinge der allmächtigen Natur,
Verwandten Blutes sind sie mit dir.

Ihr seid die Alten. Doch geht ihr gleichen Weg.
Des Bewusstseins Dämmer war auch bei euch
Ebenso armselig, ebenso grob
Und hat sich verdunkelt mehr als einmal –

Versank in Gewalt, ertrank in Blut,
Der Habsucht verfallen, verhöhnnte sich selbst.
Hin zu glanzvollen Höhen ein mühsamer Pfad
Aus Schmerz und Schmutz und Grausamkeit.“

Das erschöpfte Herz vernimmt die Worte,
Und es gehorcht. Dies mein Beschluss:
Auf dornigem Acker beharrlich zu wirken
Im Namen des noch fernen Tags.

Wenn endlich die Menschheit hat erkannt
Die Lösung, und das Umherirrn hört auf,
Und zur höchsten Harmonie – lebendiger
Einheit
Beschreitet den breiten, den geraden Weg.

Dann, den Raum besiegend und die Zeit,
Naturgewalten und Tod bezwingend,
Wachsen zwei Sprosse zu einem Stamm,
Geschlecht der Erbauer neuer Welten.

Ja, dieser Aufgabe sei gewidmet die Kraft,
Und für Verzweiflung ist kein Platz!
Gemessenen, sicheren Schritts bis zum Grab,
Den Künftigen ein Testament hinterlassend.

Auf dass sie in siegreicher Ära ein Grußwort
Des Abschieds den Lieben überbringen
Vom vergessenen Bruder auf dem jungen
Planeten,
Von diesem herrlichen Planeten Erde.

*Nachdichtung Stefan Döring
(nach einer Übertragung aus dem
Russischen von Wladislaw Hedeler)*

Quelle: Krasnaja Zvezda. Roman Utopija. Moskva; Leningrad: Kniga, izdanie 2-oe, 1924, S. 155-157. Nachdruck in: A. Bogdanov: Prazdnik bessmertija. Izbrannye proizvedenija. Sankt-Peterburg: Lenizdat 2014, S. 345-350.

Abb. 1 (S. 60): Das Gedicht „Der auf der Erde gestrandete Marsianer“ erschien in der laut Innentitel 1924 veröffentlichten Ausgabe „Krasnaja Zvezda. Roman-utopija A. Bogdanova“ [Der Rote Stern. Roman-Utopie von A. Bogdanow], Kniga 1925.

Mit dem im Oktober 1920 vollendeten und 1924 veröffentlichten Poem über den auf der Erde gestrandeten Marsianer greift Alexander Bogdanow das in der Roman-Utopie „Der rote Stern“ (1907) und im phantastischen Roman „Ingenieur Menni“ (1912) entwickelte Thema der konfliktreichen Begegnung von Vertretern der irdischen und der Marszivilisation auf.

Seinen Zeitgenossen war Bogdanow, der eigentlich Alexander Malinowski (1873–1928) hieß, auch unter den Pseudonymen Mirski und Doktor Werner bekannt, denn er gehörte neben Georgi Plechanow und Wladimir Lenin zu den produktivsten, wenngleich nicht einflussreichsten Theoretikern der russischen Sozialdemokratie.

Alexander Malinowski wurde am 10. (22.) August 1873 als zweites von sieben Kindern in der Familie eines Volksschullehrers in Sokolka, im Gouvernement Grodno, geboren. Der Vater brachte es bis zum Schulinspektor, seine Kinder hatten Zutritt zur Schulbibliothek und zum kleinen physikalischen Labor. Alexander besuchte das Gymnasium, schloss es 1893 mit der Goldmedaille ab und begann das Studium der Naturwissenschaften an der physikalisch-mathematischen Fakultät der Moskauer Universität. Aber bereits im Dezember 1894 wurde er verhaftet, verurteilt und für drei Jahre wegen Mitgliedschaft in einer revolutionären Studentenvereinigung nach Tula verbannt. Zusammen mit Wladimir Basarow und Iwan Skworzow-Stepanow leitete Bogdanow einen sozialdemokratischen Studienzirkel. Der von ihm verfasste „Kurze Lehrgang der ökonomischen Wissenschaft“ (1897) ist aus seinen Vorträgen in den Studienzirkeln hervorgegangen. Bogdanow, der die für russische Intellektuelle typische Entwicklung vom Volkstümler zum Sozialdemokraten durchlief, war der festen Überzeugung, dass Arbeiter sehr wohl in der Lage sind, sich selbständig mit Wissenschaft und Ideologie zu befassen. In Charkow konnte Bogdanow sein Medizinstudium zu Ende bringen und seine erste philosophische Abhandlung unter dem Titel „Grundelemente der historischen Naturauffassung“ (1899) schreiben.

Dann folgte erneute Verhaftung, Einkerkierung und anschließende Verbannung, zunächst



nach Kaluga, dann von 1901 bis 1903 nach Wologda. Von dort aus fuhr er für ein halbes Jahr in die Schweiz, schloss sich den Bolschewiki an und wurde in das Komitee der Mehrheit gewählt. Ende 1904 hielt sich Bogdanow in Petersburg auf, wirkte als Organisator und Publizist, arbeitete für die Dumafraktion der SDAPR. Bis zum Sommer 1909 gehörte er zum Führungszirkel des bolschewistischen Flügels. Nach Meinungsverschiedenheiten mit den Bolschewiki, die sowohl die Theorie als auch die Politik betrafen, wurde er 1910 als Abweichler aus dem Zentralkomitee der bolschewistischen Partei ausgeschlossen.

Lenin verbündete sich daraufhin mit dem (politisch gesehen) Menschewiken Plechanow, der den Marxismus verteidigte, gegen Bogdanow, der als Theoretiker nach Lenins Auffassung immer mehr zum philosophischen Idealismus tendierte. Bis 1911 blieb Bogdanow politisch aktiv, wirkte u. a. als Lehrer in den Parteischulen in Bologna und auf Capri.

1913 kam es zum endgültigen Bruch mit den Bolschewiki. Bogdanow kehrte nach Russland zurück und diente während des 1. Weltkrieges als Militärarzt. Er begrüßte die Februarrevolution 1917 und engagierte sich nach dem Oktoberumsturz, an dem er sich nicht beteiligte, bis 1921 in der Proletkult-Bewegung. Lunatscharskis Angebot, im Volkskommissariat für Volksbildung mitzuarbeiten, schlug er aus.

Bogdanow gehörte 1918 zu den Mitbegründern der Sozialistischen (seit 1919 Kommunistischen) Akademie. Hier arbeitete er in der Sektion und Kommission zur Übersetzung der Werke von Marx und Engels ins Russische mit. Im September 1923 begann eine Kampagne gegen den „Idealisten“ Bogdanow, dem u. a. vorgeworfen wurde, eine parteifeindliche Gruppe organisiert und geleitet zu haben. Nach fünf Wochen Haft im Inneren Gefängnis der GPU vom 8. September bis 13. Oktober 1923 wurde er entlassen, die Untersuchung jedoch weitergeführt und das Verfahren nicht eingestellt.

Bis zu seinem Tod am 7. April 1928 nach einem Selbstversuch leitete er das von ihm im März 1926 gegründete Institut für Bluttransfusion. Heilung durch Bluttransfusion und die Suche nach dem ewigen Leben waren erklärtes Programm des zahlreichen Angriffen und Anfeindungen ausgesetzten Instituts.

Als das Poem geschrieben und veröffentlicht wurde, war der Bruch des Autors mit den Bolschewiki Geschichte. Bogdanow hat im Unterschied zu Zeitgenossen wie Jewgeni Samjatin und Alexander Tschajanow an der Utopie festgehalten, er hat sich nicht für die am Sieg der technischen Intelligenz und der Bauernschaft festgemachte Antiutopie entschieden.

Parallel zur Arbeit an der „Tektologie“, einer allgemeinen Organisationswissenschaft, in deren Mittelpunkt die Begründung einer universellen Methodologie der Weltauffassung stand, legt er eine populäre Fassung vor, wieder in Gestalt eines utopischen Romans. Dieser erschien 1912 unter dem Titel „Ingenieur Menni“. Er spielte im Unterschied zum „Roten Stern“ nicht auf dem sozialistischen Mars, sondern während des marsianischen Übergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus. Während im „Roten Stern“ eine detaillierte Beschreibung der schönen neuen Welt geliefert wurde, ging es im „Ingenieur Menni“ um das Leben in der überwundenen Gesellschaftsordnung, um die Ablösung der alten kapitalistischen Unordnung durch die organische, harmonische sozialistische Ordnung.

Mit dem 1924 veröffentlichten Poem über den auf der Erde gestrandeten Marsianer greift Bogdanow ein letztes Mal das im „Roten Stern“ und im „Ingenieur Menni“ entwickelte Thema der an Konflikten reichen Begegnung von irdischer und Marszivilisation auf. Wegen der Arbeit an den Folgebänden der „Tektologie“ blieb keine Zeit für den letzten Band der Roman-Trilogie.

Wladislaw Hedeler

Berliner Debatte Initial 32 (2021) 4

Sozial- und geisteswissenschaftliches Journal

© **Berliner Debatte Initial e.V.**,
Ehrenpräsident Peter Ruben.
Berliner Debatte Initial erscheint viermal
jährlich.

Redaktionsrat: Harald Bluhm,
Wladislaw Hedeler, Cathleen Kantner,
Raj Kollmorgen, Rainer Land, Robert Stock,
Udo Tietz, Andreas Willisch.

Redaktion: Ulrich Busch, Erhard Crome,
Wolf-Dietrich Junghanns, Thomas Möbius,
Gregor Ritschel, Matthias Weinhold,
Johanna Wischner.

Redaktionelle Mitarbeit: Johannes Peisker.

Verantwortl. Redakteur: Thomas Müller.

Vi.S.d.P. für dieses Heft: Thomas Müller.

Satz: Rainer Land.

Copyright für einzelne Beiträge ist bei der
Redaktion zu erfragen.

E-Mail: redaktion@berlinerdebatte.de
<http://www.berlinerdebatte.de/>

Berliner Debatte Initial erscheint bei
WeltTrends, Medienhaus Babelsberg
August-Bebel-Straße 26-53
D-14482 Potsdam
www.welttrends.de

Preise: Einzelheft 15 €,
Jahresabonnement 40 €, Institutionen 45 €,
Studenten, Rentner und Arbeitslose 25 €.
Für ermäßigte Abos bitte einen Nachweis
(Kopie) beilegen. Das Abonnement gilt
jeweils für ein Jahr und verlängert sich um
jeweils ein Jahr, wenn nicht sechs Wochen
vor Ablauf gekündigt wird.

Bestellungen: Einzelhefte im Buchhandel;
Einzelhefte (gedruckt oder als PDF) und ein-
zelne Artikel (als PDF) im Webshop:
<http://shop.welttrends.de/>
E-Mail: bestellung@welttrends.de
Telefon: +49/331/721 20 35
Fax: +49/331/721 20 36
(Büro WeltTrends)

Abonnement per Mail, telefonisch oder per Post

bestellung@welttrends.de
+49/331/721 20 35

WeltTrends, Medienhaus Babelsberg
August-Bebel-Straße 26-53
D-14482 Potsdam

Ich bestelle ein Abonnement der Berliner Debatte Initial ab Heft

- Jahresabonnement 40 € (Institutionen 45 €).
- Abonnement ermäßigt 25 Euro (Studenten, Rentner, Arbeitslose etc.),
Nachweis bitte beilegen.

Name:

Straße, Nr.:

Postleitzahl: Ort: Telefon:

Ich weiß, dass ich diese Bestellung innerhalb von 10 Tagen bei der Bestelladresse schriftlich
widerrufen kann.

Datum, Unterschrift: